

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

## Amtsblatt

Verlagsort: Riesfaer  
Gesamt Nr. 20.

Verlagsort: Leipzig 1908  
Straßen Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 207.

Donnerstag, 5. September 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundchrift-Zeile (7 Zeilen) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Larve. Vermittlung der Anzeigen, wenn der Betrag verfallt, durch Frage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfa. Verlagsort: Riesfa. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Döhnel, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesfa. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Goethestraße 49. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Döhnel, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesfa.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 31. August 1918.

1486 V G 2  
4085

Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

1. für Weißkohl bis 30. November 1918	3.75 M.
2. • Dauerweißkohl vom 1. Dezember 1918 ab	4.75 •
3. • Rotkohl bis 30. November 1918	7. •
4. • Dauerrotkohl vom 1. Dezember 1918 ab	8.50 •
5. • Wirsingkohl bis 30. November 1918	6.50 •
6. • Grünkohl bis 30. November 1918	7. •
• vom 1. Dezember 1918 ab	8.50 •
• vom 1. Januar 1919 ab	9.50 •
• vom 1. Februar 1919 ab	11.50 •
7. • Dauerwirsingkohl vom 1. Dezbr. 1918 ab	8. •
8. • rote Speisemöhren u. längliche Karotten	6.50 •
9. • gelbe Speisemöhren	4.75 •
10. • kleine runde Karotten	12. •
11. • rote (Salat-) Rüben (Rote Beete)	7. •
12. • Zwiebeln, lose, bis 31. Oktober 1918	14.50 •
• vom 1. November 1918 ab	15. •
• vom 1. Dezember 1918 ab	15.50 •
• vom 1. Januar 1919 ab	16.50 •
• vom 1. Februar 1919 ab	18.50 •
• vom 1. März 1919 ab	20.50 •

Für Saat- und Steckzwiebeln bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger Nr. 273 vom 16. November 1917) anzuwenden.

Die Preise gelten für gesunde, marktübliche Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2. Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufzucht gehabt (Einnieten, Einwickeln und dergleichen), so erhält er als Vergütung

- a) bei den zu 1, 3 und 5 genannten Gemüsearten im November 1918 . . . . . 1 M. je Zentner,
- b) bei den zu 2, 4 und 6 genannten Gemüsearten bis zum 31. Dezember 1918 . . . . . 1 • • • • •  
später je Monat mehr . . . . . 0.50 • • • • •
- c) bei den zu 8 bis 11 genannten Gemüsearten bis zum 30. November 1918 . . . . . 0.50 • • • • •  
später je Monat mehr . . . . . 0.25 • • • • •

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt am 26. August 1918 in Kraft. Im gleichen Zeitpunkt treten die Bekanntmachungen vom 31. Juli 1918 (Reichsanzeiger 182 vom 3. August 1918), vom 7. August 1918 (Reichsanzeiger 187 vom 9. August 1918) und 15. August 1918 (Reichsanzeiger 193 vom 16. August 1918) außer Kraft.

Bekanntmachung für Gemüse und Obst. Der Vorsitzende, J. B. Wilhelm.

### Verwendung von Zuder- und Futterrüben zur Herstellung von Rübensaft.

Die Verwendung von Zuder- und Futterrüben für die Herstellung von Rübensaft für die eigene Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig. Bei Einreichung der Anträge ist die Zahl der Haushaltungen, Angehörigen sowie der Gutsleute anzugeben.

Für die gewerbetreibende Herstellung von Rübensaft ist wie bisher die Kriegsrüben-Gesellschaft zuständig, ohne deren Genehmigung Rübensaft aus Zuder- und Futterrüben hergestellt werden darf, soweit nicht für die rübenbauenden Landwirte nach den vorstehenden Bestimmungen unter 1. etwas anderes zugelassen ist.

Die Herstellung von Rübensaft aus Futterrüben ist zwar ohne besondere Genehmigung zulässig, der Absatz dieses Rübensaftes darf aber nach § 1 der Bekanntmachung über Rübensaft vom 6. Juli 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 672) nur mit Genehmigung der Kriegsrüben-Gesellschaft stattfinden. Ein Absatz im Sinne dieser Vorschriften liegt auch bei der unentgeltlichen Abgabe vor.

Als Rübensaft im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind alle durch Auspressen von Zuder- und Futterrüben, Zuder- und Futterrüben hergestellten Brotaufstrichmittel und Sirupe zu verstehen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften, Bestimmungen werden nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 mit Gefängnis bis 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bei, nach der Bekanntmachung über Rübensaft vom 6. Juli 1918 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Großhain, am 30. August 1918.  
1015 a III.  
Der Kommunalverband.

Herr Hofschlächter Otto Gundermann in Riesfa ist vom Königl. Ministerium des Innern, Landesfleischstelle, die Erlaubnis zum Ankauf von Werden zur Schlachtung, zum Betriebe des Hofschlächtergewerbes und zum Handel mit Werbefleisch erteilt worden.  
Der Rat der Stadt Riesfa, den 5. September 1918. Gm.

Herr Richard Kurt Oahn, bisher in Meißen, ist von uns als Steuerstellenbuchhalter in Pflicht genommen worden.  
Der Rat der Stadt Riesfa, den 4. September 1918. Gm.

### Kartoffelabgabe in Gröbba.

Da Geschirre zum Abfahren der Kartoffeln jetzt nicht mehr zu bekommen sind, erfolgt der Verkauf der Kartoffeln auf diese Woche im neuen Wagen in Gröbba ab Waggon. Die Ausgabe beginnt Freitag, den 6. September 1918, vorm. 7 Uhr.  
Gröbba, den 5. September 1918. Der Gemeindevorstand.

### Fleischartenausgabe

Freitag, den 6. September 1918, nachmittags von 5-7 Uhr.  
Weißba, den 5. September 1918. Der Gemeindevorstand.

### Ein Aufruf Hindenburgs.

W. L. A. meldet amtlich:  
Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahllose Opfer den Sieg verhüten, läge Deutschland längst zerstört am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unsere Truppen und unsern Mut innervollt, uns unbesiegt macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen, er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen kampflos werden, wenn der deutsche Geist zerstört ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.

Den Feind gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln: überschüttet uns mit Front nicht nur mit einem Trommelfeuer von bedrücktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Heldinnen liefern an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84000, im Juni 120000 und im Juli 300000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10000 Giftstoffe täglich. 10000 mal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Entschluß zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballons tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldgasse das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Herdort wird es besprochen, in den Familien, in den Raststuben, in den Parken, auf der Straße. Unwissend nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Luft, die der Krieg ihnen einatmen bringt, dadurch vergiftet und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreiben dann wieder von ihren Haiseln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau schreiben sich die Hände.

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unheimlichen Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Dänemark und in ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unheimlichen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Estland, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Aufrechter und Nicht in Briefen zur Front. Und wieder reisen sich die Feinde die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Vorgehen zu mischen. Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Frage, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mitnehmen. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur geschwind zu uns herüber. Hier findet ihr rüchliche Aufnahme, gute Verpflegung und feindliche Unternehmung.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unglücklichen Umständen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgesprochen bis auf das Letzte, im Drahtseil ohne Obdach durch Hunger und Durst für verächtliche Auslagen gefügig gemacht, oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung beidnen, mit Unrat beworfen: So steht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anklagende und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme; und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3 oder 4 verbliebene. Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt.

Einmütige Schärfer der Heimat ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir liefern Euch nach dem Siege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, halb Lachung, halb Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Betteln und Gerüchten kämpft. Er will und

den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Darum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum hebt er schwarze und andere Farbtage gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will.

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns — der Entente —, Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Vaterreich innewohnt. Aber gerade deshalb bekämpft er sie.

Der Feind verliert auch, alle Wunden im deutschen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmen am Bohenice viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufzuziehen sollten. Was der jahrhundertlange Traum der Deutschen war und was unsere Väter uns erschritten, das deutsche Vaterreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Nachtlosigkeit des 30jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundesgenossen zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Der Englands Verbündeter ist, nicht daran.

Und schließlich vergiftet der Feind nicht den unglücklichsten seiner in Dardanelles getauften Gipsfische, wenn er Außerungen deutscher Männer und deutscher Boten abwirft. Die Außerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Außerungen Deutscher, die wieder gegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Meist haben sie um neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entschlüsse teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Besatzer extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Unbruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte, und der Neben der feindlichen Staatsmänner, die mit Anaristoren gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Das ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein be-